

GT 28.4.2008

Mahle rechnet mit roten Zahlen

Für den Autozulieferer Mahle verläuft 2009 spiegelverkehrt zum Vorjahr: Die ersten sechs Monate sind zum Teil katastrophal. Aber es gibt Hoffnung.

Stuttgart. Derzeit wird gespart, wo es nur geht. Etwa mit Ölpumpen. Der Autozulieferer Mahle will mit so genannten geregelten Ölpumpen dafür sorgen, dass Motoren in Autos, Nutzfahrzeugen und in der Industrie 3 Prozent Treibstoff weniger verbrauchen. In einigen Jahren soll die klassische unregelmäßige Ölpumpe durch die neue Generation ersetzt sein, sagte der Vorsitzende der Geschäftsführung, Heinz Junker, gestern bei der Vorstellung des Geschäftsberichts.

Die schon heute in Motoren von Audi, BMW und Mercedes eingesetzte Entwicklung ist einer der Umsatz-Hoffnungsträger der Mahle GmbH. Zudem setzt der Kolbenhersteller darauf, dass die Autofirmen ihr Produktion wieder hochfahren. „Die Hersteller haben in den vergangenen Monaten weniger Autos gebaut als verkauft, um die Halden abzutragen“, sagte Junker.

Dennoch dürfte das Jahr 2009 „sehr schwierig“ werden. „Ein Rückgang des Konzernumsatzes im zweistelligen Prozentbereich wird 2009 nicht vermeidbar sein“, befürchtet der Geschäftsführer. Ebenfalls deutlich könnte der Ertrag einbrechen. Im ersten Halbjahr müsse mit roten Zahlen gerechnet werden. Januar und Februar seien „Katastrophenmonate“ gewesen. Im März war die Auslastung besser, im April wegen der geringeren Zahl von Arbeitstagen aber schon wieder schlechter. „Wir brauchen im zweiten Halbjahr 10 bis 15 Prozent mehr Aufträge als im ersten Halbjahr, um weitere Anpassungsschritte vermeiden zu können“, sagte Junker.

2009 wurden bereits 3000 Stellen in Südamerika gestrichen, weitere 2000 sollen folgen. 7000 der etwa 9000 Mitarbeiter in Deutschland arbeiten kurz. Außerdem wird der Standort Alzenau geschlossen. Über das Werk im Unterfränkischen hinaus „wird in Deutschland aber über keine weiteren Schließungen nachgedacht“. Zusammen mit Sparmaßnahmen wie einer Begrenzung der Investitionen könnten der Jobabbau und die Kurzarbeit dazu führen, dass beim Ergebnis im zweiten Halbjahr die Gewinnschwelle erreicht wird. In diesem Zusammenhang verhandelt die Geschäftsführung mit dem Betriebsrat über eine Verschiebung der Tarifierhöhung.